

Am 20.	Mai	nichts,
„ 21.	„	ein Ziemer,
„ 22.	„	ein Ziemer,
„ 23.	„	Maikäfer,
„ 24.	„	nichts,
„ 25.	„	eine junge Schwarzamsel,
„ 26.	„	ein Frosch.

Es wurden also in der Zeit vom 21. März bis 26. Mai als Futtertiere bestätigt:

- 4 junge Hasen,
- 3 junge Kaninchen,
- 3 Mäuse,
- 10 kleine Vögel,
- 10 grössere Vögel (Ziemer, Drosseln),
- 1 altes Rephuhn,
- 2 Frösche,
- 1 Maikäfer.

Der Revierteil „Teufelsgrund“ ist auf drei Seiten von einem grossen, fruchtbaren Feldkomplexe begrenzt. Das Revier besitzt einen ausgezeichneten Hasenstand, einen guten Rephühner- und Fasanenstand. Kaninchen kommen in dem nördlich gelegenen Stangenholze Abteilung 50 b vor. Heuer waren massenhaft Maikäfer zu finden. In unmittelbarer Nähe des Horstes brüten alljährlich Ziemer. Auf den südlich gelegenen Feldfluren ist das Ziesel eine ziemlich häufige Erscheinung.

Kleinere Mitteilungen.

In der Nähe Bentorfs auf einem mit Schilf bewachsenen Mühlen-teiche brütete mehrere Jahre hindurch ein Pärchen **Teichhühner** (*Gallinula chloropus*) und zog glücklich seine Jungen gross. Noch im Herbst sah man die muntere Schar auf dem Wasser umher-schwimmen, dann verliessen die Jungen den Ort. Die Alten blieben jedoch auf dem Teiche, selbst bei Frostwetter, bei Eis und Schnee. Den Winter 1904/05 war nur ein männliches Tier zu sehen. Dieses

aber wurde sehr zahm, hielt sich mit Hühnern und Enten vor dem Hause auf, kam mit diesen beim Locken der Müllerin auf den Futterplatz und pickte Weizenkörner auf, hatte überhaupt jegliche Furcht abgelegt. Ja es ging mit den Hühnern durch einen drei Meter langen, schmalen, dunklen Gang zu den Trögen der Schweine, einige Male sogar in die sich an den engen Gang anschliessende Küche, ohne dass ihm ein Leid angetan wurde. Mitte Januar fiel es dann dem Müller zum Opfer, der, wie er mir sagte, das „Hühnchen“ nun lange genug gefüttert hatte und nun nach seinem Braten lechzte.

Am 9. Juni 1905 fand ich ein Nest der **Singdrossel** (*Turdus musicus*), das durch seine Bauart auffiel und deshalb genauer beschrieben werden soll. Das Nest war nicht stehend, d. h. auf einem besonderen Umbau fussend, wie gewöhnlich, errichtet, sondern hängend. An einem schwachen Eichbäumchen von ungefähr zwei Meter Höhe hatte sich ein Geissblattgewächs emporgerankt und die Krone überwuchert, so dass von dieser nichts zu sehen war, als die herabhängenden Enden des Geissblattes. In diese Zweigenden war nun das Nest hineingehängt, wobei die einzelnen Zweige dauerhaft in das äusserlich aus dünnen Gräsern hergestellte Nest verwebt waren. Das Nest enthielt vier Eier.

Durch den Kollegen Sch. aus Lürdissen wurde mir am 12. Januar 1905 ein **schwarzes Wasserhuhn** (*Fulica atra*) in einem Sacke übersandt. Genanntes Tier war infolge der strengen Kälte auf einem Teiche eingefroren und gefangen worden. Es war übrigens gut genährt, glatt im Gefieder, dabei äusserst boshaft, hatte es doch meine Hände mit seinem harten Schnabel beim Vorzeigen in der Klasse blutig gebissen.

G. Wolf-Bentorf.

Polygamie oder Monogamie bei der Waldschnepfe? Für Monogamie der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) spricht auch schon die Eieranzahl derselben, von etwa beginnendem polygamischen Stadium abgesehen, welches letztere durch Anpaarung während des Balzfluges leicht möglich ist. Uebrigens halte ich dafür, dass der Zueifer das Männchen stark verlockt, nachdem es sich mit einem Weibchen bereits zu paaren begonnen hat. Dass die Neigung des Weibchens mit eine Rolle spielt, ist sicher, denn die Schnepfe zählt ja zu den Vogelarten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff-Bentorf G.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 382-383](#)